

Theil des Jahres Nachtfröste fallen. Sehen wir uns unter unserm Hofgeflügel um, so entdecken wir darunter so manche Arten, die aus einem ebenso heißen, wenn nicht noch heißeren Klima stammen, wie z. B. das Perlhuhn, der Pfau oder unser Hausvogel par excellence, das Haushuhn.

Was nun den erwachsenen Makuf als Ziervogel anbelangt, so sind dessen geistige Fähigkeiten nicht derart, dem Besitzer viel Freude zu gewähren. Er unterscheidet die Person des Pflegers nicht von anderen, und sein erdfarbenes Gefieder ist auch nicht derart, daß es Ersatz für sein einförmiges Wesen bieten könnte. Seine Pflege ist durchaus nicht schwierig. Hühnerfutter, Grünzeug, gekochte Kartoffeln und etwas rohes Fleisch genügen ihm, und als ich ihm einmal Eicheln gab, um seine Schlingkraft zu prüfen, schluckte er gemüthlich 6 Stück wie ebensoviel Pillen hinunter.

Einiges über die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*).

Von A. Richter.

Im letzten Sommer erbaute zur großen Freude der ganzen Familie ein Schwalbenpärchen sein Nest bei uns im Hausflur. Sie wurden vom ersten Tage an, dem 13. Mai, wo sie im Hause die erste Umschau hielten, willkommen geheißen und durch angebrachte Sitzstange, Brettchen, große Nägel, schnell eingewöhnt. Vom 15. bis 25. Mai dauerte der Nestbau, vom 1. bis 13. Juni das Brutgeschäft, und endlich gelangten die 4 jungen Schwälbchen glücklich zum Ausfliegen. Ich könnte mancherlei Einzelheiten genauer berichten, die mir sehr interessant waren (wie z. B. das Weibchen erst nach dringendem Zureden und Bitten des Männchens sich entschließen konnte, beim Bauen mitzuhelfen; oder wie ich den Vögeln an jedem Morgen gegen 1/2 4 Uhr die Hausthür öffnete, da sie zu dem Thürfenster, welches mit Eisenstäben verwahrt und ganz mit Wein überwachsen war, nicht aus- und einfliegen konnten; wie sie später beim Ausfliegen der Jungen ängstlich besorgt waren u.) — doch ist dies heute nicht meine Absicht. Ich möchte im Folgenden einige z. Th. merkwürdige Beobachtungen berichten, die mir bei anderer Gelegenheit aufgefallen sind.

Am 24. Juli besuchte ich einen Bekannten in dem Dorfe Groß-Radisch (Kreis Rothenburg, Oberlausitz). Wir saßen im Garten und plauderten. Währenddem bemerkte ich an der Westseite eines benachbarten Gebäudes ein Schwalbennest, zu welchem fortwährend Schwalben ab- und zuflogen. Das Nest war ganz nach der Art der Hauschwalben (*H. urbica*) auswendig am Hause unter dem Dache erbaut, und bevor ich mein Augenmerk näher darauf richtete, glaubte ich auch *H. urbica* vor mir zu haben. Aber es waren Rauchschwalben! Sie hatten Junge und fütterten. Das Nest selbst war ein echtes Rauchschwalbennest. Nur aus meiner frühesten

Jugendzeit weiß ich mich auf einen ähnlichen Fall zu entsinnen, daß Rauchschwalben außen an einem Gebäude brüteten. Es war das auf dem Pfarrhofe zu Ebersbach bei Görlitz; das Nest stand unter dem überhängenden Strohdache des alten Kuhstalles auf einem aus der Lehmwand hervorragenden Holze. Darunter war die Hundehütte, und es erregte mein kindliches Interesse, wenn die jungen Vögel ihren Mist auf den Kettenhund fallen ließen und dieser den Unrath dann aufleckte. Uebrigens steht die Ruine dieses Nestes noch heute nach ca. 28 Jahren. Ich weiß bestimmt, daß jenes Nest nur einen Sommer hindurch benutzt wurde, es war also wohl ein Nothbehelf. Vielleicht darf hierin auch die Erklärung für diese gewiß nicht gewöhnlichen Brutstätten gesucht werden. Die Vogelpärchen wurden wohl aus dem Stalle oder Hause, wo sie brüten oder anbauen wollten, von anderen herausgebissen und blieben aus Liebe zur Heimath dann außen am Hause.

Im letzten Sommer haben sich in meinem Beobachtungsgebiet die Schwalben, und zwar *H. rustica* wie *urbica*, in sehr erfreulicher Weise vermehrt. Der ungewöhnlich warme und schöne Monat Mai war den ersten Bruten besonders günstig, und auch die zweiten Bruten sind glücklich ausgekommen, ja ein Rauchschwalbenpaar im Stalle der hiesigen Brauerei hat sogar dreimal gebrütet. Die dritte Brut war Anfang September ausgeflogen und ist auch bis zum Abzuge Ende September noch völlig reifefähig geworden. Es waren in den ersten zwei Septemberwochen täglich Schwärme von Schwalben zu sehen, die nach hunderten zählten. Wie große Mückenschwärme spielten sie in der Luft, und wenn sie sich einmal theilweise auf Telegraphendrähte niederließen, so glaubte man von ferne große Perlenchnüre zu sehen. Werden sie alle wiederkehren? Wir sind nur zu gern geneigt, eine sparsame Heimkehr im Frühjahr auf Verfolgungen in der Winterherberge oder auf dem Zuge zu schieben, und gewiß ist dies auch in vielen Fällen richtig. Aber sicher kommen auch große Schaaren manchmal schon um, ehe sie im Herbst abziehen und zwar durch Zufälle, an die vielfach noch zu wenig gedacht wird. Ich habe schon im Jahrgang 1887 dieser Monatschrift Seite 115 von den 72 Schwalben berichtet, die während des Winters in einer hohlen Linde gefunden wurden, also vor dem Abzuge umgekommen waren, und Herr Ad. Walter hat in dankenswerther Weise an einen ähnlichen Fall (1887, S. 119 ff.) erinnert, wo zahlreiche Hauschwalben in Erstarrung gefunden wurden. Seiner Bemerkung S. 201: „Aber glaube man nur nicht, daß solche Fälle so vereinzelt dastehen! Man entdeckt nur nicht die Schlupfwinkel, in denen die todten Schwalben liegen, so leicht, und wer sie entdeckt, erzählt davon meistens nur seinem Nachbar u.“, muß ich heute als ferneren Beweis dafür noch einen ähnlichen Fall anführen, der allerdings schon 40 Jahre zurückliegt. Ich hörte erst jetzt davon und zweifle nicht an der Glaubwürdigkeit meines Gewährsmannes. Es war etwa im Jahre 1850 da wurde — ebenfalls zur Winterszeit — in dem Dorfe Sohland am

Rothstein (zwischen Görlitz und Löbau, unweit der Görlitz-Dresdener Bahn) beim Umsägen einer hohlen Linde gegen 300 (!) Rauchschwalben aufgefunden, unverwest und wohl erhalten. Stammt so ein Schwarm aus einer Ortschaft, da ist es kein Wunder, wenn im folgenden Frühjahr viele Nester leer bleiben und Niemand weiß, wo die zutraulichen Vögel geblieben sind. Wie viele mögen auf ähnliche Weise umkommen!

Von Interesse dürfte auch folgende Mittheilung sein. Anfang Oktober vorigen Jahres kehrte nach mehrjähriger Abwesenheit ein Oberbootsmanns-Maat der Kaiserl. Marine auf einige Wochen Urlaub hierher in die Heimath zurück, nachdem er auf der „Olga“ die furchtbaren Ereignisse bei Samoa, ohne Schaden zu leiden, mit durchgemacht hatte. Auch ich ließ mir selbstverständlich aus seinem Seemannsleben viel erzählen. U. a. fragte ich ihn auch, ob er auf seinen Weltumsegelungen nicht auch ornithologische Beobachtungen gemacht habe. Da erzählte er Folgendes: Als die „Olga“ Ende August auf ihrer Heimreise das Rothe Meer durchsegelte, wurde sie eines Tages von großen Schaaren Rauchschwalben umringt, die sich auf dem Takelwerk niederließen und sich nicht scheu zeigten. Eine Schwalbe übernachtete sogar dreimal im „Büreau“, wurde früh fortgelassen und stellte sich abends wieder ein. Aber wie kamen die Vögel Ende August schon aufs Meer? Auf dem Zuge können sie doch noch nicht gewesen sein. Vielleicht waren es Bewohner der umliegenden Landstriche, die mit ihren Jungen Flugübungen machten.*)

Einen sonderbaren Platz für ihre Nachtruhe wählte sich im letzten Sommer eine Rauchschwalbe, indem sie über eine Woche hindurch bei einem Tischler meines Dorfes allabendlich in das Wohnzimmer kam und sich auf den Regulator setzte. Dort ließ sie sich auch bei Lampenlicht nicht stören. Merkwürdig war mir jene Zutraulichkeit auch deshalb, weil die Schwalben in dem Gehöft jenes Tischlers gar nicht brüteten, sondern in der Nachbarschaft.

Unvergesslich wird mir auch Folgendes bleiben. Als ich als Leipziger Student im 3. Semester meinen ersten Predigtversuch wagte (im lieblichen Dorfkirchlein zu Börln bei Dahlen i. Sachsen), flog auf einmal während der Predigt mit gemüthlichem „witt, witt“ eine Schwalbe an mir vorüber; und sie kam noch öfters und hatte auch ein Recht dazu, denn der Kanzel gegenüber in der Patronats-Loge war ein Nest mit Jungen. Eine Fensterscheibe war zerschlagen, die Schwalben hatten den Zugang alsbald ausgekundtschaftet, wahrscheinlich angelockt durch die im Frühjahr an den Kirchenfenstern immer zahlreich vorhandenen Fliegen, — und wo konnten sie wohl

*) Wahrscheinlich ist es die unsrer Rauchschwalbe sehr nahestehende, von ihr vielleicht nur abartlich verschiedene südliche Rauchschwalbe, *Hir. cahirica*, Licht., gewesen, welche im Orient zu Hause ist. *Hir. rufula*, Tem., welche auch einen tief gegabelten Schwanz hat, ist am Obertheil zu abweichend gezeichnet und auch dem Menschen gegenüber nicht so zuthulich. R. Th. Liebe.

ungestörter sein als dort in der Kirche? Zum Glück hatte ich gut memorirt, sodaß ich nicht aus dem Texte kam; aber hinsehen mußte ich doch zuweilen, denn die kleine Gesellschaft verhielt sich durchaus nicht schweigsam, wenn die Alten Futter zutrug. Seit jenem Tage habe ich den alten Spruch Psalm 84, Vers 4, doppelt gern: „Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott.“

Sänkendorf (Oberlausitz), Februar 1890.

Zum Horsten des Bussardes.

Von Staats von Wacquant-Geozelles.

Im Frühjahr bezog hier ein auffallend hellgefärbtes Bussard-Paar seinen alten, schon seit zwei Jahren benutzten Horst. — Nachdem die Eier längere Zeit bebrütet waren, wurden sie von Seiten eines Mannes, der nicht weiter darüber nachdenkt, ob das Ausnehmen von Bussard-Eiern gerecht oder meistens sehr ungerecht sei, geraubt.

Die „Erstbrut“ des Bussardes wird hier leider häufig zerstört. Stellenweise bekümmert man sich überhaupt nicht um ihn, schützt also seine Brut nicht vor Vernichtung durch unberechtigte Hand, stellenweise — leider auch in größeren Privathorsten und Jagdrevieren — haßt man ihn und verfolgt ihn auf das eifrigste, ungerechterweise, stets und während des ganzen Jahres! So wurden zwei Drittel der ersten Brut vernichtet: der „wiederbezogene alte Horst“ ist vom Vorjahre oder vom Winter her bekannt und wird beobachtet, der neu errichtete wird leicht entdeckt. — Anders verhält es sich mit der „zweiten Brut“. Der erste Eifer: „Habichtsnester“ zu suchen, hat sich gelegt, die auf irgend einem günstigen Krähenneste gebauten zweiten Horste sind nicht bekannt und auch bei dem jetzt hervorbrechenden jungen Grün der Buchen nicht leicht mehr zu finden.

Der zweite Horst unseres gegenwärtigen Bussardpaares stand, etwa eine halbe Stunde vom ersten entfernt, sehr hoch auf einer starken, schlanken, bis zum Horste astfreien Buche. Er war ein vollständiger „Neubau“, was mir insofern interessant war, als der Bussard gerade bei einer nöthig gewordenen zweiten Brutanlage gern, um schneller zum Ziele zu kommen, ein Krähenneft als Fundament benutzt. — Und was für ein Neubau! — Jedenfalls durch öftere, böse Erfahrungen gewizigt, hatten die Vögel jetzt jene starke Buche erwählt, trotzdem gerade auf ihr, der spitzwinkligen Stammgabelung wegen, in welcher der Horst errichtet wurde, eine gewaltige Menge Materials erforderlich war. Nach beiden Seiten quoll das herbeigetragene Reisig aus der Gabelung hervor, eine ziemliche Partie war ganz aus dem Gleichgewicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Richter A.

Artikel/Article: [Einiges über die Rauchschnalbe \(*Hirundo rustica*\). 165-168](#)